

Französisch Indochina

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

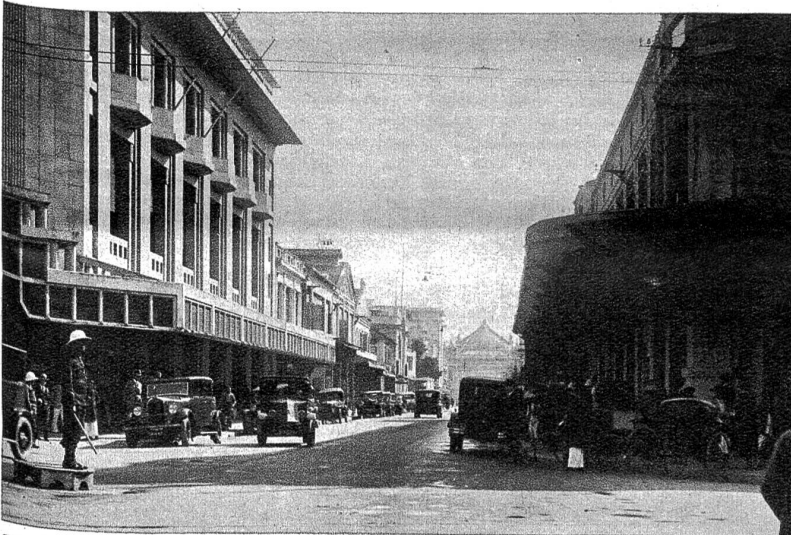
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Französisch Indochina



Die grossen, im französischen Kolonialstil erbauten Markthallen in Hanoi, wo der „bep“ Küchenchef sich jeden Morgen eindeckt.



Die Rue Paul-Bert, die moderne Geschäftsstrasse in Hanoi. Rechts das grosse Warenhaus, links das Hotel „Taverne Royale“, und im Hintergrund das Theater.



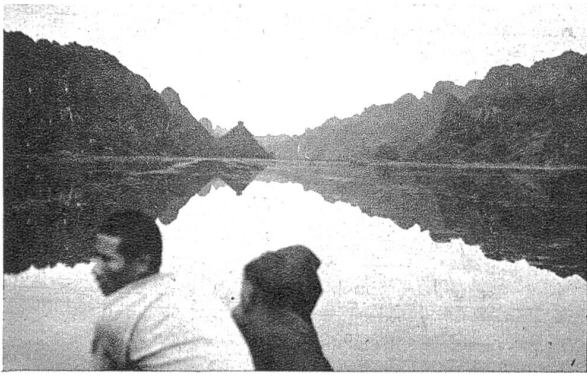
Wenn man einen Griff an ein Werkzeug machen lassen will, muss man sich in die Gasse der Wagner begeben, wo allein so etwas besorgt werden kann.

Indochina — Hanoi — Burmastrasse sind Begriffe, die heute wieder im Mittelpunkt des westpolitischen Interesses stehen. Wird man sie einmal zu den Ursachen eines Japanisch-Amerikanischen Krieges zählen — oder werden sie dereinst vielleicht als letzte Vorposten ehemaligen europäischen Kultur- und Zivilisationseinflusses in Ostasien genannt werden? Tatsache ist: Japan hat Hanoi militärisch besetzt, das formell noch immer unter französischer Hoheit steht. Es hat damit die eine wichtige Lebensader des chinesischen Widerstandes, welche die Armeen Tschiang-Kai-Scheks mit der übrigen Welt noch verband, abgeschnitten. Die andere ist die Burmastrasse, die Britisch-Indien mit dem Machtgebiet Tschiang-Kai-Scheks verbindet. —

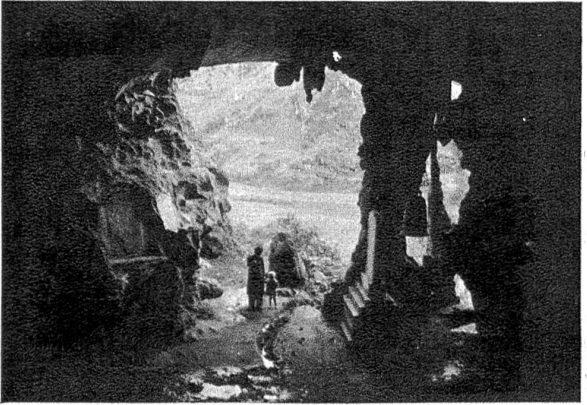
Hanoi, die Hauptstadt des Tonking und Verwaltungszentrum von Franz. Indochina, hat trotz seiner Europäerviertel mit ihren breiten, von Bissen und großen Handelshäusern gesäumten Straßen, seinen primitiven Charakter beibehalten. Welch ein Zauber, diese von Menschen wimmelnden Gassen der Eingeborenen-Quartiere zu durchstreifen, in der Gasse der Kupferschmiede ein Gefäß, in der Gasse der Töpfer ein Geschirr oder in der Gasse der Gerber und Lederhändler eine Ledertasche zu kaufen!



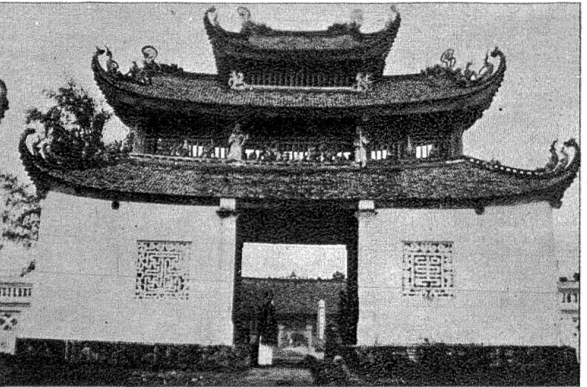
In der Gasse der Seidenhändler findet man die herrlichsten einheimischen Seidenwebereien und -Stickereien.



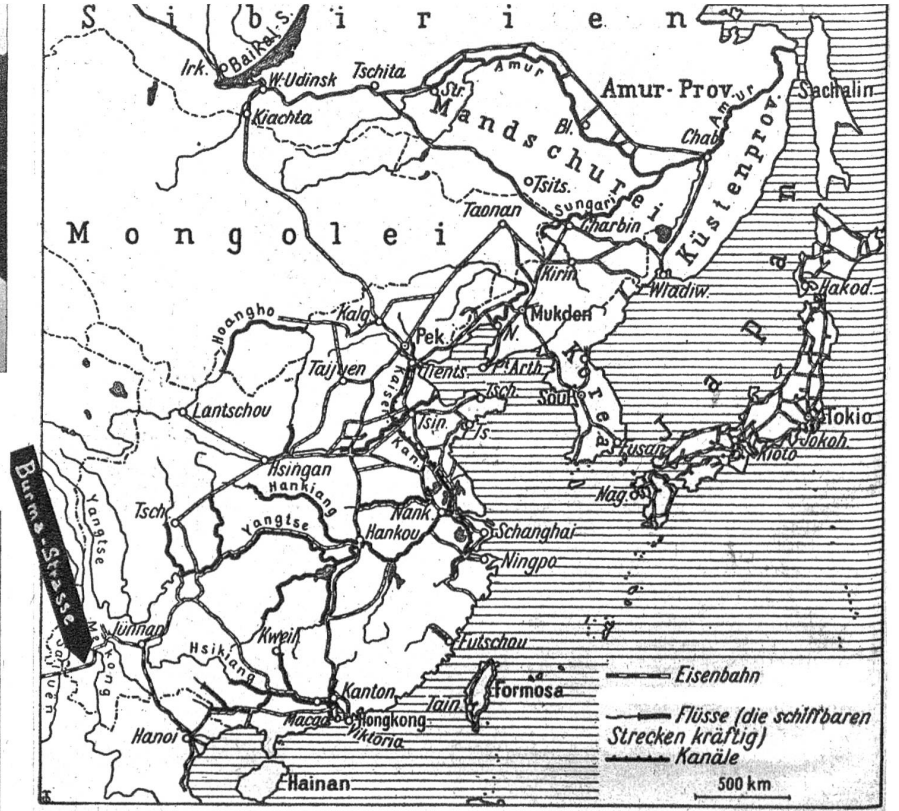
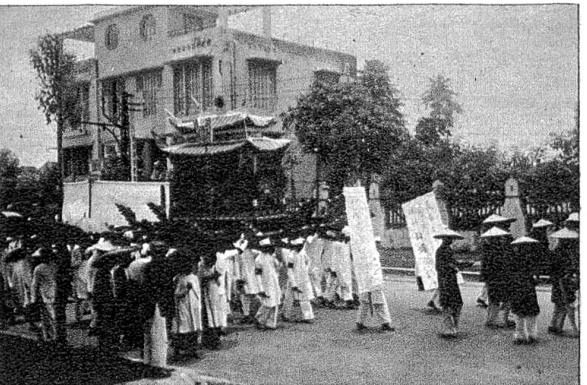
Die Wasserstrasse, die zum berühmten Kloster Huong Tich führt. Es ist dies ein vielbesuchter Wallfahrtsort und eine Schule für Bonzen (das sind nicht etwa Ratsherren oder Parteigewaltige wie bei uns, sondern buddhistische Priester).



In Langson, im Zentrum von Tongking, befinden sich ausgedehnte Höhlen, die oft Hunderte von Metern tief ins Berginnere verlaufen. Früher gefürchtete Zufluchtsorte von Räubern, heute friedliche Kultstätten, bei deren Eingang man kleine Pagoden und Altäre errichtet hat.



Tongking ist das Land der hunderttausend Pagoden. Diese buddhistischen Tempel geben mit ihren bizarren Formen dem Land das charakteristische Gepräge. Die Pagode des Hung-Ky in Hadong (11 km von Hanoi) ist ein Ort feierlicher Mandarinen-Prozessionen, die sich im Innern des Hofes abspielen.



Die Verkehrswege Ostasiens. Unten links Burma- und Hanoi-Bahn, welche letztere nun unter Kontrolle Japans steht. Japan wird zweifellos versuchen, sich in den Besitz von Jünnan zu setzen, wo die beiden Eisenbahnen zusammentreffen. Es wird versuchen, dem Kriegsmaterial, das seit den 3 Monaten, während welcher England die Burma-Route für den Verkehr gesperrt hielt, in Birma aufgestapelt wurde, den Weg ins Landesinnere zu versperren. Tschiang-Kai-Schek, dessen Zentralsitz in Tschungking ist, (auf der Uebersichtskarte mit Tsch. bezeichnet, nördlich von Jünnan) hat keine andere Möglichkeit, sich mit dem Ausland in Verbindung zu setzen, da die nördliche Route über Lantschou nach dem russischen Usbekistan über die uralte, vieltausend Kilometer lange Karawanenstrasse, für die Versorgung mit Kriegsmaterial zu weit und beschwerlich ist. (Die Bilder stammen von Dr. Hans Gaschen, Leiter einer Expedition zur Bekämpfung der Tropenkrankheiten im Auftrag des franz. Kolonialministeriums und des Pasteur-Instituts in Paris.)



Ein Wahrsager, von denen es eine grosse Zahl im Lande gibt.

Ein heiliger Baum. Meist haben mehrere Geister, denen der Eingeborene Verehrung schuldet und die er fürchtet, unter einem solchen Riesenbaum ihren Wohnsitz. Opfert er ihnen nicht, dann verfolgen sie ihn mit Missgeschick und Unheil. Zuerst wird im Stamm des Baumes ein kleiner Altar errichtet. Später wird sich hier vielleicht eine Pagode erheben.

Ein Begräbnis ist immer eine hohe Feierlichkeit. Der Sarg liegt im Innern eines kunstvoll geschnittenen Tempelchens aus Holz. Auf Tuchstreifen, die dem Sarg vorangetragen werden, sind die guten Taten des Verstorbenen in höchsten Lobesworten aufgezeichnet. Dazu lässt ein Orchester unaufhörlich seine monotonen Weisen erklingen. Die Trauerfarbe der Chinesen ist Weiss.

